Entdeckungen und Erinnerungen

Ungewöhnliche Tanzplan-Produktion von Avatâra Ayuso im Festspielhaus Hellerau

Die junge spanische Tänzerin und Choreografin Avatâra Ayuso nimmt derzeit im geschichtsträchtigen Festspielhaus Hellerau das Publikum mit auf eine bewegte Reise. Die Besucher müssen dabei nicht aus dem Tessenow-Gebäude heraustreten; sie werden geführt über repräsentative wie sonst eher versteckte Treppen und lange Flure, können beim Queren einen kurzen Blick in den großen Saal werfen, gelangen zu verwandelten Spielorten im weitläufigen Bauwerk.

„Looking Backward to To-Morrow“ nennt die Choreografin ihr erstes abendfüllendes Stück als Produktion von Tanzplan Dresden, und sie hat dafür gemeinsam mit anderen engagierten Künstlern, darunter Pipo Tafel (Video) sowie der Komponist Stephan Wöhrmann, hineingehört in das Mauerwerk, das Gelände erkundet, in Büchern und Dokumenten gestöbert, ist Bewohnern der Gartenstadt, Mitarbeitern der Deutschen Werkstätten Hellerau begegnet.

Der so gesponnene rote Faden führt nicht nur durch die außergewöhnliche Kulturstätte, er assoziiert ebenso ihre sehr persönliche Sichtweise auf Lebensarten, Ansprüche, Gegensätze, Verletzlichkeiten, auf die Kunst, in der Gegenwart lebend mit dem Blick zurück auch nach vorn zu schauen. Da erwartet das Publikum kein historischer, detaillierter Draufblick mit Daten und Fakten, eher ein Aufspüren dessen, was den „Geist“ von Hellerau ausmacht und worüber zu allen Zeiten das Nachdenken lohnt. Nicht von ungefähr beginnt die szenische Aktion in einem der oberen Seitensäle, wo mit einem hängenden „Wald“ alter, geschundener Baumstämme und ihrer assoziierten „Bewertung“ zu erahnen ist, dass sich Gewachsenes, Lebendes nicht einfach nur messen und zählen lässt. Dass Menschen, Bäume, Orte, überhaupt die Dinge des Lebens Teil der Erinnerungen sind und es verdienen, wahr- und ernst genommen, nicht aber ausgelöscht zu werden. Um das zu erfahren, ist der heute nach Emile Jaques-Dalcroze benannte kleinere Seiten-Saal gerade der rechte Ort – hier spürt man noch partiell Geschichte, entdeckt ältere wie Kunst-Spuren jüngerer Vergangenheit, und mancher erinnert sich noch an Geschehnisse in diesem Raum. Wie beispielsweise einst Meisterschüler von Alfred Hrdlicka hier arbeiteten oder die amerikanische Künstlerin Nancy Spero ihre so besondere Bildwelt hinterließ.

Die Zuschauer sehen sich hier zunächst konfrontiert mit einer breiten Front alter Schränke, auf denen sich bald schon wie eine Katze eine der Tänzerinnen räkelt und in der Folge beobachtet, was sich um sie herum regt und bewegt. Das Möbelmassiv wird schließlich „zerlegt“, verschoben, und letztlich gelingt der Überlebenden nur noch ein Festhangeln am Türrahmen, bevor jegliches Relikt aus dem Raum entfernt ist. Dann kommen die giftgrünen Leuchtstoffröhren zum Einsatz – Schlimmeres kann dem Raum kaum passieren – und die aufgereihten fünf Tänzerinnen in ihren artgewand-Kostümen von Silke Abendschein spielen nachdenklich mit den Zehen, um sodann – in verordneter Verzückung? – die Wandhistorie gemeinschaftlich in Augenschein zu nehmen und anzuhimmeln.

Interpretieren lässt sich das eher nicht. Die Bewegungsstrukturen von Avatâra Ayuso sind zwar keinesfalls beliebig, doch eben auch schwer zu entschlüsseln. Ausgenommen in den raren Momente, wo Körpersprache und individuelle Texte ein Sinngeflecht ergeben, sich reizvoll ergänzen ebenso im Gegenentwurf. Die Choreografin bevorzugt spürbar ein szenisches Gewichten vor allem über Tempi, Zuordnungen, Gruppierungen, schafft auch eine Art von „Innehalten“, Verharren in der Bewegung.

Zum Schluss geht es zur Seitenbühne, wo auf der Empore für die Zuschauer extra ein umlaufendes Podest errichtet ist. So haben sie eine gute Einsicht in das rasante, irritierende Geschehen, an dem auch Tanzpädagogik-Studentinnen der Palucca Schule beteiligt sind. Sie verkörpern verschleißende Rhythmen des Arbeitens wie auch die Hoffnung auf Veränderung, agieren im Kontrast von alt und neu, schnell und langsam, dicht gedrängt und verlassen. Ein dichtes Bild mit flüchtigen (Video-)Einblicken der Hellerauer Gegenwart, dazu Raumelemente (Bühnenbild: Eugenia Morales), die in ihren Verschiebungen beredt sind. Zum Schluss eine einsam Schaukelnde auf der herabgelassenen flachen Leuchte – das hat etwas Nachdenkliches, Verlorenes. An einem Ort, der sich schon weit entfernt hat von einstigen Visionen und Idealen. *Gabriele Gorgas*

ⓘ Wieder am 25./26. 9., 21 Uhr, und 27. 9., 20 Uhr, Kartentelefon: 0351 86273

KARTENVERLOSUNG

Für dieAufführung von „Looking Backward to To-Morrow“ am kommenden Sonnabend, 21 Uhr verlosen die Dresdner Neuesten Nachrichten **fünfmal zwei Freikarten**. Rufen Sie **morgen zwischen 16 und 16.10 Uhr** unter der **Telefonnummer 01805/218100** an (Kosten: 14 Cent/Minute aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; abweichende Preise aus Mobilfunknetzen). Die ersten fünf Anrufer gewinnen. Mitarbeiter des Verlages und deren Angehörige dürfen nicht teilnehmen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Choreografie von Avatâra Ayuso im Festspielhaus Hellerau. Foto: Eugenia Morales

DRESDNER NEUESTE NACHRICHTEN, 22.09.2009